

Er scheint wöchentlich 2 mal in Leipzig. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an. Für Leipzig nehmen Bestellungen an: die Expedition, Hohe Str. 4. A. Debel, Petersstr. 18. E. Ziele, Emilienstr. 2.

Der Volksstaat

Abonnementspreis: für Preußen incl. Stempelsteuer 17 Sgr., für die übrigen deutschen Staaten 18 1/2 Sgr. per Quartal, per Monat 4 1/2 Sgr., für Leipzig und Umgebung per Quartal 13 Sgr. Illustrierung für die Extrablätter: F. A. Sorge, Box 101 Hoboken N. J., via New York

Organ der sozial-demokratischen Arbeiterpartei und der Internationalen Oewerksgeuossenschaften.

Offizieller Bericht des Londoner Generalraths, vorgelesen in öffentlicher Sitzung des Internationalen Kongresses zu Haag.

Arbeiter! Seit unserm letzten Kongress in Basel haben zwei große Kriege das Aussehen Europas verändert: — der deutsch-französische Krieg und der Bürgerkrieg in Frankreich; ein dritter Krieg ging diesen beiden voraus, begleitete sie und wurde noch nach ihnen fortgesetzt — der Krieg gegen die Internationale Arbeiter-Assoziation.

Die Pariser Mitglieder der Internationale hatten dem französischen Volke öffentlich und ausdrücklich gesagt: für das Plebiszit stimmen bedeutet nichts Anderes, als für den Despotismus im Innern Frankreichs und für den Krieg nach Außen stimmen. Man verhaftete sie am Vorabend des Plebiszits, am 29. April 1870 unter dem Vorwand der Theilnahme an einer Verschwörung, die angeblich behufs der Ermordung Louis Napoleons angezettelt sein sollte. Gleichzeitige Verhaftungen von Mitgliedern der Internationale fanden statt in Lyon, Rouen, Marseille, Brest und anderen Städten. In seiner Erklärung vom 3. Mai 1870 sagte der Generalrath: „Diese letzte Verschwörung steht ihren beiden Vorgängern grotesken Andenkens würdig zur Seite; die lärmenden Gewaltmaßregeln der französischen Regierung können keinen anderen Zweck haben, als die Zurücklegung des Plebiszits.“ Wir hatten Recht gehabt. Wir erleben jetzt aus den Schriftstücken, die nach dem Sturz der Dejemberregierung von den Nachfolgern derselben veröffentlicht wurden, daß dieses letzte Komplott von der Bonapartistischen Polizei selber gewebt worden war. In einem vorläufigen Rundschreiben, welches Olivier einige Tage vor dem Plebiszit an seine Agenten schickte, schrieb derselbe geradezu vor: „Man muß die Leiter der Internationalen verhaften; sonst könnte das Plebiszit nicht gut ablaufen.“ — Nach Schluß der Plebiszit-Komödie wurden die Mitglieder des Pariser Generalraths allerdings von Louis Bonaparte's Richtern verurtheilt, aber bloß wegen ihrer Theilnehmung an der Internationalen und nicht wegen irgend einer Verwicklung in die Scheinverschwörung. Die bonapartistische Regierung fand es also nothig den verderblichsten Krieg, der je über Frankreich gekommen ist, einzuleiten durch einen Vorfeldzug gegen die französischen Sektionen der Internationalen Arbeiter-Assoziation. Bezeugen wir nicht, daß die Arbeiterklasse Frankreichs sich wie ein Mann erhob, um das Plebiszit zu verwirren. Vergessen wir ebensowenig, daß die Börsen, die Kabinette, die herrschenden Klassen und die Presse von ganz Europa das Plebiszit feierten als einen glänzenden Sieg des französischen Kaiserreichs über die französische Arbeiterklasse. (Adresse des Generalraths über den Krieg, datirt vom 29. Juli 1870.)

Wenige Wochen nach dem Plebiszit, als die bonapartistische Presse die Kriegslust im französischen Volke anzufachen begann, erließen die Pariser Internationalen, unbeeinträchtigt durch die Regierungsverfolgungen, ihren Aufruf vom 12. Juli an „die Arbeiter aller Nationen“, worin sie den beabsichtigten Krieg als einen verbrecherischen Unsinns denunzierten, ihren Brüdern in Deutschland sagten, „ihre Spaltung würde nur den vollständigen Triumph des Despotismus auf beiden Seiten des Rheins zur Folge haben“, und erklärten: „wir, die Mitglieder der Internationale, kennen keine Landesgrenzen.“ — Ihr Aufruf fand ein begeistertes Echo in Deutschland, sodas der Generalrath in seinem Manifest vom 23. Juli 1870 mit Recht sagen konnte: „Die Thatfache selbst, daß im nämlichen Augenblicke, wo das offizielle Frankreich und das offizielle Deutschland sich in einen brüdermörderischen Krieg stürzen, die Arbeiter Frankreichs und Deutschlands einander Friedensbotschaften zusenden, diese große Thatfache, beispiellos in der Geschichte der Vergangenheit, beweist, daß im Gegensatz zur alten Welt mit ihrem sozialen Elend und ihrem politischen Wahnsinn eine neue Gesellschaft heraufwächst, welche nach Außen keine andere Politik haben wird, als den Frieden, weil sie keine andere Politik nach innen kennt, als die Arbeit. Die Bahnbrecher für diese neue Gesellschaft sind die Mitglieder der Internationale.“ — Bis zur Proklamation der Republik blieben die Mitglieder des Generalraths unter Schloß und Riegel. Unterdessen wurden täglich die übrigen Mitglieder der Assoziation dem Böbel als preussische Spione bezeichnet. — Als mit der Kapitulation von Sedan das zweite Kaiserreich endigte, wie es begonnen hatte, mit einer Parodie, da trat der deutsch-französische Krieg in ein zweites Stadium. Er wurde ein Krieg gegen das französische Volk. Nach all den feierlichen Erklärungen, daß es einzig zur Abwehr fremden Angriffs die Waffen ergreife, ließ Preußen jetzt die Wäste fallen und proklamirte einen Eroberungskrieg. Von nun an sah es sich genöthigt, nicht nur die Republik in Frankreich zu bekämpfen, sondern gleichzeitig die Internationale in Deutschland. Wir können den Verlauf des Krieges hier nur andeuten. Gleich nach der Kriegserklärung wurde der größte Theil des norddeutschen Bundesgebiets: Hannover, Oldenburg, Bremen, Hamburg, Braunschweig, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern und die Provinz Preußen, in Belagerungszustand versetzt und der milden Herrschaft des Generals Vogel von Falckenstein überliefert. Dieser Belagerungszustand als Schutz gegen von Außen drohende Invasion angekündigt, verwandelte sich sofort in einen Kriegszustand gegen die deutschen Interna-

tionalen. Am Tage nach der Proklamation der Republik in Paris erließ das Braunschweiger Central-Comitee der deutschen sozial-demokratischen Arbeiterpartei, die eine Abtheilung der Internationalen innerhalb der durch die Landesgesetze auferlegten Schranken bildet, ihr Manifest vom 5. September. Es forderte die Arbeiter auf, mit aller Macht der Zurücklegung Frankreichs entgegenzutreten, einen für Frankreich ehrenvollen Frieden und die Anerkennung der französischen Republik zu verlangen. Das Manifest erklärte die beabsichtigte Annexion von Elsaß-Lothringen für ein Verbrechen, dessen Folge die Verwandlung von ganz Deutschland in eine preussische Kaserne sein werde und die Erhebung des Krieges zu einer europäischen Institution. Am 9. September ließ Vogel von Falckenstein die Mitglieder des Braunschweiger Ausschusses verhaften und sie in Ketten 130 deutsche Meilen weit nach Pögen abführen, einer preussischen Festung an der russischen Gränze, wo ihre schmähliche Behandlung als würdiges Gegenstück diente zur prunkhaften Bewirthung des kaiserlichen Gastes auf Wilhelmshöhe. Da Einkerkelung, Ausweisung von Arbeitern aus dem einen deutschen Staate in den andern, Unterdrückung der Arbeiterblätter, militärische Brutalitäten und Polizei-Schikanen jeder Art die internationale Avant-Garde der deutschen Arbeiterklasse nicht davon abhielt, im Sinne des Braunschweiger Manifestes zu handeln, verbot Vogel von Falckenstein durch einen Ukas vom 21. September alle Versammlungen der sozial-demokratischen Partei. Dies Verbot ward am 5. Oktober durch einen zweiten Ukas aufgehoben, worin er seinen Volkstheorien schloßköpfig befiel, ihm persönlich alle Individuen zu melden, die etwa durch öffentliche Demonstrationen Frankreich in seinem Widerstande gegen die von Deutschland auferlegten Friedensbedingungen ermutigten, damit er solche Leute während der Dauer des Krieges unschädlich mache. Die Sorgen des Krieges nach Außen seinem Volke überlassend, gab der König von Preußen dem Krieg im Innern eine neue Wendung. Am 17. Oktober von Versailles nach Hannover's die Cabinets-Ordre, daß Vogel von Falckenstein seine Pögener Gefangenen dem Braunschweiger Bezirksgericht zu übergeben solle, welches Gericht seinerseits entweder Rechtsgründe für ihre Haft finden, oder aber sie in den sicheren Gewahrsam des Schredens-Generals zurückerliefern müsse.

Vogel von Falckensteins Maßregelungen wurden natürlich in ganz Deutschland nachgeahmt, während Bismarck in einem diplomatischen Circular Europa neckte durch sein Auftreten als entristeter Vorkämpfer des Rechts der freien Meinungsäußerung und des freien Versammlungsrechts für — die Friedensmänner in Frankreich. Zur nämlichen Zeit, als er eine freigeählte Nationalversammlung für Frankreich verlangte, ließ er in Deutschland Bebel und Liebknecht verhaften zur Strafe dafür, daß sie ihm gegenüber die Internationale auf dem norddeutschen Reichstage vertreten hatten, und mit dem Zweck, bei den bevorstehenden Neuwahlen ihre Wiederwahl zu verhindern.

Sein Herr und Meister, Wilhelm der Eroberer, unterstützte ihn durch eine neue Cabinets-Ordre aus Versailles, die den Belagerungszustand, das heißt die Aufhebung alles bürgerlichen Rechts, für die ganze Wahlperiode verlängerte. In der That hielt er den Belagerungszustand in Deutschland noch zwei Monate nach dem Friedensschluß mit Frankreich aufrecht. Die Hartnäckigkeit, womit er auf dem Belagerungszustand im Innern beharrte, und seine wiederholte persönliche Einmischung gegenüber seinen eignen deutschen Gefangenen bewiesen mitten unter dem Geräusch siegreicher Waffen und unter dem fanatischen Beifallsjubel der gesammten deutschen Bourgeoisie seine Scheu vor der emporkommenden Partei des Proletariats. Es war dies eine ungewollte Huldbigung materieller Gewalt vor moralischer Macht.

War der Krieg gegen die Internationale bisher lokalisiert gewesen, zuerst in Frankreich von den Tagen des Plebiszits bis zum Fall des Kaiserthums, nachher in Deutschland während der ganzen Zeit des Widerstands der Republik gegen Preußen: so wurde er nach der Erhebung und nach dem Fall der Pariser Kommune allgemein.

Am 6. Juni 1871 erließ Jules Favre sein Zirkular an die auswärtigen Mächte, welches die Auslieferung der Kommunitglieder als gemeiner Verbrecher verlangte und aufrief zu einem Kreuzzug gegen die Internationale als Feindin der Familie, der Religion, der Ordnung und des Eigenthums — so angemessen vertreten in seiner eignen Person. Oesterreich und Ungarn nahmen das Stichwort sogleich auf. Am 13. Juni wurde eine Razzia angestellt gegen die angeblichen Führer des Pariser Arbeitervereins: ihre Papiere wurden mit Beschlag belegt, sie selbst verhaftet und wegen Hochverrath verfolgt. Verschiedene Delegirte der Wiener Internationale, gerade auf Besuch in Pest, wurden nach Wien zu weiterer Maßregelung abgeführt. Pest verlangte und erhielt von seinem Reichsrath noch nachträglich 3,000,000 Gulden „zu Ausgaben für politische Informationen, die, wie er sagte, mehr als je unentbehrlich geworden in Folge der gefährlichen Ausbreitung der Internationale über ganz Europa.“ Von da an verfiel die Arbeiterklasse in Oesterreich-Ungarn einer wahren Schredensherrschaft. Selbst in den letzten Todeskämpfen kammert die österreichische Regierung sich noch ängstlich fest an ihr altes Vorrecht, den Don Quixote der europäischen Reaktion zu spielen.

Wenige Wochen nach Jules Favres Circular schlug Du-

faure seiner Junkerkammer ein jetzt zu Recht bestehendes Gesetz vor, wonach es ein Verbrechen ist, der Internationalen Arbeiter-Assoziation anzugehören oder auch nur ihre Prinzipien zu theilen.

Als Zeuge vor der Junkerkommission über Dufaures Gesetzentwurf sprach Thiers, daß das Gesetz seinem eignen geschiedten Hirn entsprungen sei. Er zuerst habe die unsehlbare Panacee erdacht, daß man die Internationale behandeln müsse, wie die spanische Inquisition die Keger behandelt hat. Aber sogar in diesem Punkt steht's schlecht mit seinem Anspruch auf Originalität. Lange bevor er zum Gesellschaftsretter ernannt worden war, war die wahre Jurisprudenz, die den Internationalen von der herrschenden Klasse gebührt, von den Wiener Gerichtshöfen festgestellt. Am 26. Juli 1870 wurden die hervorragendsten Männer der österreichischen Arbeiterpartei wegen Hochverrathes zu mehreren Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttag in jedem Monat verurtheilt. Folgendes waren die Urtheilsgründe:

„Die Gefangenen geben selbst zu, das Programm des deutschen Arbeiter-Kongresses zu Eisenach (1869) angenommen und darnach gehandelt zu haben. Dieß Programm schließt das Programm der Internationale ein. Die Internationale bezweckt die Emanzipation der Arbeiterklasse von der Herrschaft der bestehenden Klasse und von politischer Abhängigkeit. Diese Emanzipation ist unverträglich mit den bestehenden Einrichtungen des österreichischen Staats. Also, wer die Grundsätze des internationalen Programms annimmt und verbreitet, begeht eine vorbereitende Handlung zum Umsturz der österreichischen Regierung und ist demnach des Hochverrathes schuldig.“

Am 27. November wurde das Urtheil über die Mitglieder des Braunschweiger Ausschusses gefällt. Es wurden ihnen Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer auferlegt. In den Motiven bezog sich der Gerichtshof ausdrücklich auf die Begründung des Wiener Urtheils als auf einen Präzedenzfall.

In Pest wurden die Angeklagten des Arbeitervereins, nachdem sie beinahe ein Jahr lang ähnliche schmachvolle Behandlung erduldet, wie die britische Regierung sie den Feniern angethan hatte, am 22. April 1872 vor Gericht gestellt. Hier verlangte der Staatsanwalt die Anwendung der in Wien festgestellten Jurisprudenz. Der Gerichtshof sprach jedoch frei.

In Leipzig wurden den 27. Mai 1872 Bebel und Liebknecht zu 2 Jahren Festungshaft verurtheilt wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath.

Die Begründung war dieselbe wie die des Wiener Urtheils. Hier wurde in diesem Falle die Jurisprudenz der Wiener Richter bestätigt durch den Wahrspruch sächsischer Geschworenen.

In Kopenhagen verhaftete man am 8. Mai dieses Jahres die drei Mitglieder des Zentralkomite's Brin, Pio und Geleff, und zwar weil sie ihren festen Entschluß bekundet hatten, trotz eines Polizeiverbotes eine Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten. Nach der Verhaftung wurde ihnen mitgetheilt, daß die sozialistischen Ideen an sich schon mit dem Bestehen des dänischen Staates unvereinbar seien und daß deshalb die bloße Verbreitung derselben ein Verbrechen gegen die dänische Verfassung ausmache. Immer wieder die Jurisprudenz des Wiener Gerichtshofes. Die Angeklagten sind jetzt noch in Untersuchungshaft.

Die belgische Regierung, vorthellhaft bekannt durch ihre sympathische Antwort auf Jules Favres Auslieferungsverlangen, beillte sich, ihrer Deputirtenkammer durch Malou eine heuchlerische Nachdruckausgabe des Dufaureschen Gesetzes vorzulegen.

Seine Heiligkeit Papst Pius IX. sagte in einer Anrede an eine aus Schweizer Katholiken bestehende Deputation: „Eure Regierung, welche republikanisch ist, hält sich für verpflichtet, ein schweres Opfer für das, was man Freiheit nennt, zu bringen. Sie gewährt einer Anzahl von Leuten der schlimmsten Sorte das Asylrecht, sie duldet jene Sette der Internationalen, welche ganz Europa behandeln möchte, wie sie Paris behandelt hat. Diese Herren von der Internationale, die gar keine Herren sind, sind zu fürchten, weil sie für die Rechnung des ewigen Feindes Gottes und der Menschen arbeiten. Was hat man davon, wenn man sie beschützt! Man muß für sie beten.“ Erst hängt sie, dann betet für sie!

Unterstützt von Bismarck, Beust und Stieber, kamen die Kaiser von Oesterreich und Deutschland Anfang September 1871 in Salzburg zusammen, um eine heilige Allianz — so hieß es, — gegen die Internationale Arbeiter-Assoziation zu stiften: „Solch' eine europäische Allianz“, erklärte Bismarck's Privatmoniteur, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, „ist die einzig mögliche Rettung des Staats, der Kirche, der Geseztung, mit einem Wort alles dessen, was die europäischen Staaten konstituirt.“ — Bismarck's wirklicher Zweck war natürlich sich Allianzen für einen bevorstehenden Krieg mit Rußland zu sichern und die Internationale wurde Oesterreich nur vorgehalten, wie man einem Stier ein Stück rothes Zeug vorhält.

Lanza unterdrückte die Internationale in Spanien durch ein einfaches Dekret. Sagasta erklärte sie in Spanien für außerhalb des Gesetzes, vielleicht hoffte er sich so mit dem englischen Geldmarke auf einen bessern Fuß zu stellen. Die russische Regierung, seit der Emanzipation der Leibeigenen auf das gefährliche Auskunftsmitel angewiesen, heute dem populären Andrängen fürchtame Konzessionen zu machen, um sie morgen

wieder zurückzunehmen, fand in dem allgemeinen Gehruß gegen die Internationale einen Vorwand zur Verschärfung der Reaction im Innern. Im Auslande hefte sie hinter die Geheimnisse der Assoziation zu kommen. Es gelang ihr in der That, einen Schweizer Richter zu finden, der in Gegenwart eines russischen Spions eine Hausdurchsuchung vornahm in der Wohnung Dutine's, eines russischen Internationalen und früheren Redakteurs der Genfer Egalité, des Organs unserer Schweizer romanischen Sektion. Die republikanische Regierung der Schweiz selbst wurde nur durch die Agitation der Schweizer Internationalen daran verhindert, Flüchtlinge der Kommune an Thiers auszuliefern.

Schließlich bewies die Regierung des Herrn Gladstone, außer Stande in Großbritannien einzuschreiten, wenigstens ihren guten Willen durch den Polizei-Terrorismus, den sie in Irland gegen unsere in der Bildung begriffene Sektion ausübte, und durch den Befehl an ihre auswärtigen Vertreter, Informationen über die Internationale einzuziehen.

Aber alle Unterdrückungsmaßregeln, die der vereinigte Regierungsverstand von Europa auszuflügen im Stande war, verschwanden vor dem Verläumdungskrieg, den die Lügenkraft der zivilisierten Welt unternahm Apokryphe Geschichten und Geheimnisse der Internationale, schamlose Fälschung von öffentlichen Dokumenten und Privatbriefen, Lärm-Telegrammen, u. s. w. folgten rasch aufeinander; alle Schleusen der Verläumdung, die der kaislichen Bourgeoisie zur Verfügung standen, wurden auf einmal geöffnet und ließ eine Sündfluth von Niedertracht los, die den verhassten Feind e säufen sollte. Dieser Verläumdung geseh ich findet nicht seines Gleichen in der Geschichte, so wahrhaft international ist der Schouplag, auf dem er spielt, und so vollständig ist das Einverständnis, womit die verschiedensten Parteiorgane der herrschenden Klassen ihn führen. Nach dem großen Brande von Chicago kündigte denselben der Telegraph an, rund um die Erde, als die höllische That der Internationale, und es ist in der That wunderbar, daß man den Orkan, der Westindien verwüstete, nicht ihrem dämonischen Einwirken zuschrieb.

In früheren öffentlichen Jahresberichten hat der Generalrath gewöhnlich eine Uebersicht über den Fortschritt der Assoziation seit dem vorhergehenden Kongreß gegeben. Ihr, Arbeiter, werdet die Gründe würdigen, welche uns veranlassen, dieses Mal abweichend zu verfahren. Zudem werden vielleicht die Berichte der Delegirten von verschiedenen Ländern — und sie wissen am Besten, wie weit sie gehen können — diesen Mangel ergänzen. Wir beschränken uns auf die Angabe, daß seit dem Baseler Kongreß und namentlich seit der Konferenz von London im September 1871 die Internationale Boden gefaßt hat unter den Irändern in England und in Irland selbst, in Holland, Dänemark und Portugal, daß sie sich in den Vereinigten Staaten fest organisiert hat, und daß Zweigungen bestehen in Buenos-Ayres, Australien und Neuseeland. Der Unterschied zwischen einer Arbeiterklasse ohne Internationale und einer Arbeiterklasse mit einer Internationalen Assoziation zeigt sich am schlagendsten, wenn wir auf 1848 zurückblicken. Langer Jahre bedurfte es, bis die Arbeiter selbst das Wert ihrer eigenen Vorkämpfer in der Juni-Insurrektion von 1848 erkannt. Die Pariser Kommune wurde sofort begrüßt durch den Jubelruf des Proletariats aller Länder.

Ihr, die Abgeordneten der Arbeiterklasse, versammelt Euch, um die streitbare Organisation eines Bundes zu beschließen, dessen Zweck die Emanzipation der Arbeit ist und die Ausrottung der Nationalkämpfe. Fast in demselben Augenblick versammeln sich in Berlin die gekrönten Würdenträger der alten Welt, um neue Ketten zu schmieden und neue Kriege auszuheben.

Es lebe die Internationale Arbeiter-Assoziation!

Die bürgerliche Gesellschaft.

Ein Vortrag, gehalten vor freireligiösen Arbeitern des Buppertthals in Elberfeld-Barmen von J. Diegg.

Geehrte Versammlung! Geschriebenen antireligiösen Vorträgen, die durch den Druck veröffentlicht wurden, verdanke ich die Ehre, vom Vorstande Ihres freireligiösen Vereins eingeladen worden zu sein, Sie heute Abend zu adressiren. Das Talent der freien Rede ist mir nicht eigen; dafür bin ich zu skrupulös in der Form des Ausdrucks, in der Wahl und Prüfung meiner Gedanken. Was ich Ihnen mittheilen möchte, ist ein in Mufestunden verfaßter Vortrag, welcher die bürgerliche Gesellschaft zum Gegenstande hat. Vielleicht könnten einige meiner verehrten Zuhörer der Meinung sein, es sei dies ein ungeeignetes Thema für eine freireligiöse Versammlung. Dagegen möchte ich geltend machen: freireligiös heißt soviel, wie frei von, los und ledig von Religion. Zwar giebt es noch Viele, die das Konfessionelle aufgegeben, und dennoch Religion haben wollen, d. h. sie sind wohl die Sache los geworden, aber können das Wort nicht los werden. Doch wird die geehrte Versammlung mit mir einverstanden sein, daß die Religion nicht auf dem fundamentalen Boden der Erde steht, sondern in den grund- und bodenlosen Räumen einer himmlischen Phantasmagorie schwebt.

Uns Antireligiösen sind diese Räume zu düstern und lustig, zu unfahbar. Wir fühlen uns als Bürger der Erde, die uns kein „Zammerthal“, sondern geliebte Heimath sein soll, die wir mit allen Mitteln schmücken und wohnbar machen.

Statt nach dem religiösen Jenwärts wollen wir frei- und antireligiös nach einem humanen wohnlichen Dieswärts streben, dadurch wird uns Alles das, wovon die Religiösen sagen, daß es Rost und Wotten frissen, was sie deshalb geringschätzig als profane Gegenstände ansehen und worüber sie ohne Erkenntniß blind wegstolzern, für uns zu einem wohlwärtigen Thema der Erbauung.

Ferner: die Religion hat zu allen Zeiten als ein ihr speziell angehöriges Feld die Moral kultivirt, d. h. sie hat die Rücksichten vorgeschrieben, die sich die Menschen jeder selbst und einander gegenseitig zollen müssen, letzteres, damit sie in gesellschaftlichem Frieden, in gemeinschaftlicher Arbeit ihr Heil suchen können. Die Moral theilt sich in zwei Kapitel. Das erste Kaput behandelt die Rücksichten, die sich jeder selbst schuldet. Damit Du nicht heute nur, sondern auch morgen noch wohl lebst, ist geboten, Du darfst nicht ausschweifen. Das zweite Kaput der Moral behandelt die Rücksichten, die der Mensch dem Menschen schuldet, weil er in Gesellschaft leben muß. Es handelt von dem Gebot: „Du sollst den

Nächsten lieben, wie dich selbst. Sowie nur, um kurz darauf hinzuweisen, daß speciell die Gesellschaft ein moralisches, ein erbauliches Thema der Erörterung ist.

Nehmen wir also die bürgerliche Gesellschaft zum Gegenstande einer näheren Betrachtung, so ist das Nächste was in die Augen fällt, wohl das Unbestimmte, das Verschwommene ihrer Konturen. Wir sehen nicht deutlich, wann und wo sie anfängt, noch wann und wo sie aufhört. Ihre Grenzen würden auf der Landkarte nicht wohl zu koloriren und für ihren zeitlichen Anfang schwer ein bestimmtes Datum zu finden sein. Die bürgerliche Gesellschaft ist älter als unser Jahrhundert, und größer als unser Vaterland. Sie ist von großem Umfang, aber bei weitem nicht so groß, daß sie mit der menschlichen Gesellschaft zu identifiziren wäre. Der Bürger ist Mensch von Natur, aber der Mensch nur stellenweise, nur im Besonderen Bürger. Die Frage, ob die antike Welt, ob Juden, Griechen, Römer in der bürgerlichen Gesellschaft gelebt haben, ist wenigstens streitbar, diese nationalen Gesellschaften hatten wohl ihren eigenen, aber nicht den bürgerlichen Charakter. Einen markt-bürgerlichen Charakter besitzen erst die modernen Culturvölker. Nun soll nicht gesagt sein, daß die bürgerlichsten auch die kultivirtesten seien. Ich würde sonst die Nordamerikaner und demnach die Engländer an die Spitze stellen. Ich finde diese Länder am bürgerlichsten, weil dort die Eigenart des Bürgerthums, das Gewerbe und die Freiheit des Gewerbes, also die Interessen der Industrie zur herrschenden Staatsmacht geworden sind. Da Civilisation von Civis (Bürger) abstammt, so mögen wir zugeben, daß die genannten Völker an der Spitze der Civilisation marschiren. Doch sei dann auch die Civilisation von der Kultur unterschieden. Unter Civilisation verstehe ich die speziell bürgerliche und unter Kultur die menschliche Entwicklung überhaupt. Entwicklung, Geschichte machen ist des Menschengeschlechtes stolzestes Privilegium. Geschichte haben die Menschen gemacht vom Anfange ihrer Zeit und werden wohl Geschichte machen bis zum jüngsten Tage. Da die bürgerliche Gesellschaft nicht bis auf den Anfang der Zeit herabreicht, kann sie auch nicht Endpunkt sein. Die Kultur will über sie hinaus. Ich will damit nur in andern Worten gesagt haben, daß das gesellschaftliche Wesen der Menschen wohl ewig, aber die bürgerliche Form der Gesellschaft nur Form, d. h. vergänglich oder zeitlich ist.

Dem hausbackenen Alltagsverstand mag es als Spitzfindigkeit erscheinen, zu diskutieren, ob die Kultur ein Beiwerk der bürgerlichen Gesellschaft, oder ob umgekehrt diese Gesellschaft nur eine Form, eine vorübergehende Stufe der Kultur sei. Da es indessen Niemand unpraktisch erscheint, das Kleine dem Großen zu unterordnen, dürfte es auch nicht unpraktisch sein unsere Denkungsweise über die großen oder allgemeinen Angelegenheiten der Menschheit in Ordnung und System zu bringen.

Unser Zeitalter der naturwissenschaftlichen Forschung hat — wohl mit Unrecht — sich gewöhnt, die philosophische Arbeit geringschätzig über die Schulter anzusehen. Man ist da einseitig und will die philosophische Form der Wissenschaft nicht würdigen. Sie will unsere Gedanken, hier speziell unsere Gedanken über Kulturworte, organisiren, dieselben mit unserer allseitigen Denkungsart vergleichen und in Harmonie bringen. Wer wollte leugnen, daß die Harmonie unserer Anschauungsweise speziell in Betreff des vornehmen Themas der menschlichen Entwicklung, eine würdige Aufgabe wissenschaftlicher Erörterung sei. Der thierische Organismus läßt sich mittelst Experimente an einem Kaninchen erforschen. Die menschliche Gesellschaft wiederholt sich nicht in so vielen Individuen, ist unermesslich weit ausgedehnt, über Raum und Zeit, und dennoch, — wenn auch ein sehr diffiziles — ein Objekt der induktiven Forschung.

Wenn der Bauer vom Lande spricht, so ist das Bauernland, Land für den Pflug. Spezielles Ackerland ist ihm Land überhaupt. Diese Beschränktheit ist allerdings nur eine sprachliche. Der Bürger, der seine bürgerliche Gesellschaft für Gesellschaft schlechthin versteht, ist bornirt in der Sache. Er ist zu sehr von sich selbst eingenommen, um Anderes, seines Gleichen hinter, neben und vor sich zu sehen. Wer derartige Gesellschaft, in der er lebt, für die absolute Gesellschaft hält, ist unfähig von den Erfahrungen vergangener Gesellschaften zu profitieren, und hat kein Bedürfnis, in der Zukunft die Entwicklung zu suchen. Indem wir die charakteristischen Merkmale der bürgerlichen Gesellschaft auffachen, lernen wir sie von andern Gesellschaften unterscheiden, wodurch sie selbst zu einer bloßen Form der Gesellschaft herabsinkt. Wir werden somit frei von dem inneren, dunkelhaften Glauben, daß unsere spezielle bürgerliche Gesellschaft Anfang und Ende aller Gesellschaftlichkeit überhaupt darstelle.

Die Socialwissenschaft unterscheidet unter Andern zwischen der feudalen Gesellschaft jüngster Vergangenheit, zwischen der bürgerlichen Gesellschaft der Gegenwart, und zwischen der künftigen Gesellschaft, welche noch in den Plänen der Socialisten und Kommunisten stecken mag. Indem wir so verschiedene Formen unseres Gegenstandes einander gegenüberstellen, erkennen wir ein Hülfsmittel ihn in seiner Eigenart zu erfassen. Der Gegensatz ist eine wissenschaftliche Leuchte. In der Klarheit wird erst die Gesundheit erkannt und geschätzt. So mag uns denn auch noch der bekannte Gegensatz zwischen Staat und Gesellschaft als Mittel dienen, unser Objekt in's Licht zu rücken. Der politischen oder staatlichen Organisation gegenüber, wird es deutlich, daß der Begriff der Gesellschaft in der sog. genannten National-Ökonomie, in der Production unserer Lebensmittel seine Auflösung findet. Politik ist die Aufgabe des Staates. Deconomie: oder Production Aufgabe der Gesellschaft. Daß die menschliche Arbeit weitaus der Faktor der Production ist, bedarf nur flüchtig Erwähnung. Die Sklavenarbeit der alten Welt, die leibeigene des Mittelalters und die freie Arbeit der Gegenwart konstituiren verschiedene Formen der menschlichen Gesellschaft. So ist mir darin die geehrte Versammlung beipflichtet, ist der Begriff der bürgerlichen Gesellschaft als Begriff der freien Arbeit definiert. Wo die letztere anfängt und wo sie endet, da ist geschichtlich oder zeitlich und örtlich Anfang und Ende der bürgerlichen Gesellschaft zu suchen.

Da nun diese Gesellschaft es liebt, ihren innigen Zusammenhang mit der freien Arbeit, als Zusammenhang mit der Freiheit überhaupt darzustellen, dürfte das mir bei der geehrten Versammlung als Entschuldigung dienen, wenn ich, bevor ich mein spezielles Thema weiter verfolge, mich in einer

kurzen Erkundung mit dem vielfach gemißbrauchten Begriff der Freiheit vorerst auseinandersetze. Ein falscher Idealismus, der aus den Naturwissenschaften längst verdrängt wurde, ist in Auffassung der Geschichte noch sehr lebendig. Er begreift die geschichtliche Entwicklung nicht als materiellen, sondern als rein geistigen Prozeß, wo Alles von unserm Bewußtsein, von unserm Bestreben, Erkennen, Begreifen, Wissen u. s. w. gemacht wird. In der Politik z. B. giebt es neben den vielen unwahren eine wahre Staatsform, die nur erkannt werden darf, um sich sofort realisiren zu lassen. Frühere Jahrhunderte haben die „wahre“ Organisation der Arbeit nicht begriffen, sonst wären die Spartaner schon so klug gewesen, kein eisernes, sondern papiernes Geld zu machen. Die Entfesselung der Arbeit verdankt man nicht dem leiblich sichtbaren Vorbilden, nicht dem augenscheinlichen Beispiele, das z. B. die freien Städte oder die Zünfte gaben, die den Uebergang aus Hörigkeit zu freier Arbeit gleichsam überbrücken, und also durch leibhaftige Demonstration den Geist erleuchteten, sondern die weiß Gott woher gelommene Erleuchtung des menschlichen Geistes erkannte endlich — so betrachtet der Idealist die Sache — die abstrakte Freiheit als einen göttlichen Hauch, der nur mit seinem Winde, wie Josua die Mauern Jerichos, ineinanderbläst. In der Wissenschaft, die Positives leistet, und nur solcher Wissenschaft gebührt der Name, geht immer aus der konkreten Erscheinung die abstrakte Wahrheit hervor, also daraus, daß die Freistellung dieser oder jener Sache sich als heilsam bethätigte, folgte die Erkenntniß, daß Freiheit hin und wieder heilsam, also hin und wieder der Pflege werth sei. Der grassirende Idealismus schließt umgekehrt. Das große Wort Freiheit s. rich er mit weit geöffnetem Munde sehr emphatisch aus. Das Hochgefühl, mit dem er diesen Akt begleitet, hält er fälschlich für Erkenntniß und lebt in dem Borturtheil, weil er sich für die abstrakte Freiheit begeistert, deshalb sei die konkrete Freiheit, das Lothgebundene überall und allzeit ein kategorische Imperativ. Was nun alles sich mit der Sylbe frei verbindet, freie Arbeit, freier Handel, freie Schule, freie Gemeinde, Gewissensfreiheit, Zollfreiheit u. s. w. u. s. w. ist schon dieser seiner Abflammung wegen, nobel, rein, göttlich, positiv. Wenn man den Freigeist oder die Anhänger der freien Liebe nicht in die Gemeinschaft der Heiligen aufnimmt, so ist an dieser Inkonsequenz ein zweites Götze schuld, den der erste neben sich hat. Die idealistische Sittlichkeit nämlich stammt aus derselben überirdischen oder metaphysischen Region, wie die idealistische Freiheit. Letzter: will die Freiheit des Individuums von Menschen und Dingen. Da diese vererbte Freiheit in der Welt nicht zu realisiren ist, sollte man konsequenterweise sie in der Einsiedelung mit Abstinenz und Resignation suchen. Unsere heutige Welt aber, wie idealistisch auch in der Theorie, ist in der Praxis durchaus materialistisch. Da huldigt sie einer andern Freiheit, der Freiheit der Natur nämlich, welche umgekehrt die Tendenz hat, die Dinge dieser Welt zu organisiren, um sie unsern leiblichen Bedürfnissen dienstbar zu machen. Die Organisation der Dinge erreicht sich durch die Organisation der Menschen, durch die Gesellschaft, welche im Fortschritt der Entwicklung immer intensiver wird. Die Gesellschaft associirt sich enger, das Individuum wird fort und fort in gewissem Sinne unfreier, abhängiger, sinkt mehr und mehr zu einem Organ der Gesellschaft herab, oder besser, steigt dazu auf. Die Freiheit in der Kultur ist dialektisch, sie realisirt sich in ihrem Gegensatz, in der gesellschaftlichen Abhängigkeit.

Ich habe hier beim allgemeinen Begriff der Freiheit mich nur darum aufgehalten, um zu erklären, daß die Geschichte, als sie von der feudalen zur bürgerlichen Gesellschaft überging, als sie von der Arbeit, welche an eine spezielle Herrschaft gebunden war, zur „freien Arbeit“ fortschritt, daß es da nicht ihre Absicht war, in das Reich der idealen Freiheit aufzuschweben. Diese Absicht wird ihr von den Idealisten untergeschoben, weil dieselben von dem hohen Verut der materiellen Freiheit keine Ahnung haben. Die Aufhebung der Sklaverei, die Aufhebung der Leibeigenschaft, der Hörigkeit, der Frohnden, Zehnten und Zänfte die Entfesselung der Gewerbe, die Statuierung der Freizügigkeit u. s. w. sind alles Stufen an einer größeren Treppe welche zur persönlichen Freiheit führt. Aber angekommen, findet sich, daß die persönliche Freiheit selbst nur eine Stufe an einer größeren Treppe ist, welche zur objektiven Freiheit leitet, die dem Arbeiter nicht nur gestattet, zu arbeiten wo er will, wenn er nur für seinen Lohn viel Wert leistet, sondern eine umgekehrte Freiheit, die für wenig Arbeit viel Produkt giebt. Die bisherige Kulturgeschichte, bei der die Geschichte der Wissenschaften einen Abschnitt bildet, drückt ihre Gesamt-Tendenz in den Worten aus: Entwicklung der materiellen Productivkraft, d. h. Entwicklung der menschlichen Kraft, mit wenig Arbeit viel zu schaffen, leibliche Bewältigung der Natur, wobei die geistige Bewältigung als Mittel dient, oder noch mit einem andern Worte: Freiheit des Menschen durch reiche Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse. Daß die oberste Stufe der Treppe, daß der Erdzweck materieller Kultur bei einem idealen Humanismus ankommt, sei unbestritten. Ich will nur betonen, daß das Mittel dazu leibliche Arbeit und nicht die ideale Phrase ist, daß die freie Arbeit der bürgerlichen Gesellschaft in der That einen viel materialistischer Charakter hat, als sie selbst weiß und glauben machen will. Der Werth der freien Arbeit liegt nicht in der persönlichen Befreiung der Arbeiter, sondern in der Befreiung der Arbeitskraft. Das Gewicht der freien Arbeit ist materialistisch: sie ist produktiver. Der positive Fortschritt der bürgerlichen über die feudale Gesellschaft besteht in der größeren Leistungsfähigkeit. „Die bürgerliche Gesellschaft“, sagt das kommunistische Manifest, „hat andere Wunderwerke geschaffen, als ägyptische Pyramiden, römische Wasserleitungen oder gothische Cathedralen.“ Ob unser Fabrikarbeiter humaner behandelt ist, als ehedem der Bauer des Klosters oder der Burg, mag streitbar sein, daß er besser lebt, sich besser kleidet, und besser wohnt, ist leichter zu beweisen. Was aber über alle Maßen evident, ist der größere Reichthum der Gesellschaft, die leichtere und reichere Erzeugung der Lebensmittel und als Folge davon, Freiheit, Sittlichkeit und Kultur en general.

Von einem Kreislauf, den die Völker beschreiben, vom methodischen Aufschwung und Verfall der Nationen ist oft Rede. Dagegen wird dann auch die entgegengesetzte Anschauung geltend

gemacht, daß im Kulturleben kein Verfall, sondern stetige Entwicklung, eine progressive Wissenschaft, ein ununterbrochener Fortschritt sich entfalte. Die Vermittlung für diesen Gegensatz liegt in der Erkenntnis, daß wie jedes Volk, so jede Epoche, so jede Gesellschaftsform ein spezielles Thema possirt, das bis auf die Spitze getrieben in sein Gegenteil umschlägt, und so sich durch vollkommene Lösung mit der Aufgabe abmüht, oder in Verfall geräth. Auf die römische Weltkulturstufe folgte die factische Völkerverwanderung, auf heidnische Leppigkeit christliche Abstinenz, auf Teufels lässlichen Ablass, auf die Wertthätigkeit der Mönche, Luthers Lehre von der Gnade. In diesem Sinne gilt das paradoxe Wort Hegels: Alles was ist, ist vernünftig. So hat auch jede Form der Gesellschaft ihre zeitliche Berechtigung, ihre Aufgabe; aber auch jede Aufgabe, jede Berechtigung erreicht ihr Ende in der Zeit, schlägt im Fortschritt der Entwicklung in ihr Gegenteil um, wird unberechtigt. Das Ewige, Wahre, Schöne, Gute, Rechte oder Absolute, wie es mit einem Wort genannt wird, ist also nicht in einer bestimmten Form, sondern in der Entwicklung zu suchen. Die Moral dieser Theorie lehrt uns, daß wo wir bei geschichtlichen Ereignissen kommen, und wäre es auch die bürgerliche Gesellschaft, oder gar das neue deutsche Kaiserreich, wir davor nicht in Bewunderung stille stehen, sondern der herrlichen Schöpfung gleich ihre unherrliche, vergänglichliche, mangelhafte Seite abgewinnen sollen.

Das ist die Tugend der Kritik, daß sie absolut von gar Nichts sich imponiren läßt, daß sie nirgends vor einer frappanten Erscheinung den Kopf verliert. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Gefinnungslumperei. Im ersten Band seines „Von Achtundvierzig bis Einundfünfzig“, Leipzig, Otto Wigand, 1868, schreibt der berühmte Geschichtskonservator und -Fotograf Herr im Kapitel über die Berliner Märzrevolution also: — Seite 326 — „Dem Prinzen (jetzigem König) als der Verkörperung des Preussischen Militärgespirits, mußte alles konstitutionelle und parlamentarische Wesen höchlich zuwider sein. Daß ihm vollends jede revolutionäre Regung als ein abscheuliches, rücksichtslos zu bestrafendes Verbrechen erscheinen mußte, liegt auf der Hand. Aus dieser Ueberzeugung heraus hat er, der kein Schöngestirne und Romantiker kein schwankendes Rohr sondern ein Mann war, allzeit nicht nur geredet, sondern auch gehandelt. Darum verwarf er von Anfang an Alles, was den demokratischen Gedanken verrieth, wie Volksbewaffnung, allgemeines Stimmrecht, deutsches Parlament mit Entscheidungsbefugnis.“ Seite 342 erzählt Scherr, wie der Prinz von Preußen das Benehmen des Generals Puel, der in den Märztagen nicht auf Volk schießen laßen wollte, als „indigne“ (unwürdig) bezeichnet, und ihn beschuldigt habe, „die Truppen zu demokratisiren“. S. 328 läßt er sich über den un- und antidemokratischen Charakter Preußens und des Preußenthums wie folgt aus: „Wäre die Berliner Revolution — falls nemlich das Ding diesen Namen verdient — etwa die Republik? Thorheit der Thorheiten! Preußen ist das Land des Königthums par excellence (vor Allem). Selbst die wenigen (?) republikanisch angestrichenen (?) Preußen waren und sind unter diesem Anstrich(?) r. valistisch bis ins Mark ihrer Knochen(?). Es kann nicht anders sein. Preußen wurde, was es geworden, durch das absolute Königthum und die absolute Unterthanschaft. „Kommando und Gehorsam“ ist das Motto und zugleich das Geheimniß seiner Geschichte. Das Preussische Volk hat niemals einen eigenen Willen gehabt oder haben wollen. Seht euch im Buch der Preussischen Geschichte das glorreichste Blatt an, das Blatt, worauf 1813 steht: „Das Volk stand auf, der Sturm brach los“ — ja wohl, aber erst nachdem der König allergnädigst es befohlen.“ Und Seite 325 ist der nachstehende schöne Satz zu lesen, den wir zum Thema einer sozialistischen Aesthetik vorschlagen:

„Alles Gute, Schöne, Große, Alles, was die Menschen-Bestien zu Menschen-Menschen machte, Alles, was die menschliche Gesellschaft baute und erhält, ehrt und schmückt — Alles kam vom armen Mann, nur vom armen Mann, immer und allerorten. Nimmer und nirgends ist eine weltberührende Idee, ein befreiender Gedanke, eine Weltgeschichte bestimmende Entdeckung, eine Menschenloos mildernde Erfindung, ein frohlockender Blick des Genies in einem Palast zur Welt gekommen. Die Propheten, Heilande und Messias, sind allzeit arme Teufel gewesen. Nur von einem Prinzen weiß man, daß er von der Menschheit ganzem Jammer angefaßt worden — von Samjuni Buddha, und der fühlte, daß er erst ein armer Mann werden müßte, bevor er ein Heiland werden konnte. Auch der erleuchtete Zimmermann von Nazareth, der große Revolutionär und Slaveneremanzipator, hat beinahe einmüthig zur Klasse der Höheren oder Höchstbesteuerten gehört.“

Und jetzt schimpft dieser Mensch wie ein Kohlrabe oder „Deutschdämmerer“ über den „armen Mann“, der die „welterhellende Idee“ der Brüderlichkeit und Gerechtigkeit in's Leben einführen will, und gibt die jauchengefüllte Schale seines Zorns aus über Alle, so da den König von Preußen und das Wesen des preussischen Staats ebenso beurtheilen wie er selber! Kann man die Gefinnungslumperei ärger treiben. Und das schwatzt von Moral, von Consequenz, und will den Sittensrichter spielen. Nun, er hat schon seinen Lohn: die Preussische Regierung hat den „Republikaner“ Scherr — denn gleich dem Staatswächter Blind ist er („auch“) Republikaner — an die Universität Straßburg berufen, wo er seinen geeigneten Platz findet an der Seite des famosen Aufseherblödsinnigen Nordprofessors **Vinding**.

Die Berliner „Regierungsblätter“: „Norddeutsche Allgemeine“, „Kreuzzeitung“ u. s. w. haben die Steine, die Schuld der jüngsten Greuel- und Schandscenen bei Gelegenheit des Dreikaiserspektakels auf „die Unvernunft der Leute“ einerseits und „unseren Janhagel andererseits“ wälzen zu wollen, während es feststeht, daß das Publikum mit wahrhaft schaaßmäßiger Geduld die Brutalitäten der Polizei gefallen ließ, welche für Alles verantwortlich ist. Auch eine „Moral“ wissen die genannten Blätter zu finden: mehr Polizei! Es erinnert

das an das bekannte Heilverfahren der Italienschen Aerzte, die bei durch Blutmangel erzeugten Krankheiten Aderlässe zu verordnen pflegen. Die Polizeiroheiten waren so groß, und namentlich von den berittenen Schaulustigen wurde das zusammengewürfelte Volk mit solcher Wuth traktirt und attackirt, daß ein französischer Zeitungskorrespondent eine Emence nach Paris telegraphirte. Der gute Mann mit seinen „verkommenen“ französischen Ideen hatte sich nämlich eingebildet, es verstände sich von selbst, daß ein paar mal hunderttausend Menschen, die dergestalt mißhandelt werden, auch Repressalien ergreifen. Die „Norddeutsche“ macht sich über die lebhafteste Phantasie des betreffenden Korrespondenten lustig. Es war allerdings recht lächerlich, Berliner mit Parisern zu verwechseln.

Zur internationalen Sozialistenheize schreibt man der „Frankfurter Zig.“ aus Wien:

„In Betreff der Berliner Konferenz gegen die Sozialdemokratie verlaute, daß zunächst in sämtlichen deutschen Staaten ein Verbot gegen jede Verbindung mit der „Internationale“ werde erlassen werden, und daß zwischen den Ministerien des Innern von Berlin, Wien und Oden-Post bestimmte Verabredungen über die Ueberwachung, resp. die Ausweisung oder Auslieferung „gemeingefährlicher“ Agitatoren getroffen werden sollen. — Nach einem dieser Tage in Wien vorgewonnenen Fall zu schließen, legt sich die k. k. Polizeidirection das Recht bei, durch ihre geheimen Agenten die Wohnungen von Sozialisten zu jeder Zeit auch ohne den gesetzlich vorgeschriebenen richterlichen Befehl durchsuchen zu lassen.“

Der Staatsanwalt von Toulouse hat gar den Zeitungen seines Bezirks den Abdruck des Haager Congressprotokolls verboten. Desto mehr wird dasselbe in Toulouse auf andern Wege gesucht und — gelesen werden.

Ein Berliner Blatt, das in Ultra-Demokratie macht, fühlte sich unsern neulichen Bemerkungen gegenüber gedrungen, die Partei des von uns wahrhaftig sehr glimpflich behandelten Halb-Demokraten Robert Blum zu ergreifen. Es nennt uns „eitle Literatenheulen“, bloß weil wir ein Stückchen Personenkultus zertrübt haben, freilich ein schweres Verbrechen in den Augen von „Unsehlbaren“, die vom Personenkultus leben. Besagtes Blatt, dem offenbar die 1848er Bewegung ein böhmisches Dorf ist, hat beiläufig die Naivetät, zu sagen, es sei seine „innerste Ueberzeugung“, daß die von den „Grenaboten“ verdrängten Bräute gefälligst seien, und um dieser innersten Ueberzeugung Cours zu verschaffen, stügt es sich auf seinen „Gewährsmann, der Robert Blum sehr genau gekannt“ habe, und ebenso von den betreffenden Briefen deutet. Die „Unsehlbaren“ des besagten Blattes sollen nur einmal eine beliebige Zeitung aus dem Jahr 1848 durchlesen (z. B. das Referat des im Leipziger Schützenhaus abgetratenen Rechenschaftsberichts, in dem Robert Blum sich ausdrücklich gegen die Republik, wohl aber für „eine republikanische Verfassung, jedoch mit Beibehaltung der Fürsten“ erklärte) und sie — wir meinen die „Unsehlbaren“ — werden begreifen, daß ihr „Gewährsmann“ gerade so viel werth ist, wie ihre „innerste Ueberzeugung.“

Der letzte Kongreß der Friedens- und Freiheitsliga wird am 23. September in Lugano eröffnet und am nächstfolgenden Freitag geschlossen werden. Folgende Gegenstände sollen Erledigung finden:

1. Bericht des Central-Comitees über die Lage der Liga. 2. Erste Frage. Zu bestimmen, wie das Prinzip der föderativen Republik — als Garantie des Selbstbestimmungsrechts und der Unabhängigkeit des Menschen — praktisch die Grundlage einer jeden Organisation in den Gemeinden, bei der Föderation werden kann und soll. 3. Zweite Frage. Die bisherigen Bemühungen für Einführung des Schiedsgerichts beim internationalen oder Völker-Recht geschichtlich darzustellen und die besten Mittel und Wege für definitive, allseitig anerkannte Einigung eines solchen Gerichtshofes, als Anbahnung zur Bildung einer föderativen der Völker Europa's, aufzusuchen und vorzuschlagen. 4. Dritte Frage. Welche Reformen soll und wird im modernen Strafrecht die Einführung des Prinzips der föderativen Republik — betrachtet als Garantie des Selbstbestimmungsrechts und der Unabhängigkeit des Menschen — herbeiführen? 5. Rechnungsablage über die, vom vorjährigen fünften Kongresse erlassene Subscription für das Wiedererleben des Organs der Liga: „Die Vereinigten Staaten von Europa.“

Leipzig. Der Mitredakteur d. Bl., Döpner, ist wegen seiner Beteiligung am Haager Kongreß der Internationalen Arbeiter-Association durch den Polizeidirektor Räder in Haft genommen. Wie weiter unten unter Leipzig zu lesen ist, ist Döpner nur in einer öffentlichen Versammlung als Sprecher aufgetreten, ein Recht, welches noch Niemand bestritten worden ist und auch nicht bestritten werden kann. Es findet hier offenbar eine Verwechslung statt mit einem Döpner aus New-York, der Mitglied der Internationale und mit einem amerikanischen Mandat versehen, allerdings an den geschlossenen Sitzungen des Haager Kongreß Theil genommen hatte.

Leipzig. Der verantwortliche Redakteur d. Bl., Rütch, hat eine sechstägige Polizeihaft zu verbüßen, weil gegenüber dem Verbot einer Beteiligung an dem Haager Kongreß und dem Verbot von Mandaten zu demselben in Nr. 64 gesagt war: „Herr Räder sollte eigentlich wissen, daß, wer — wie wir — fortwährend mit der Polizei zu thun hat, durch gewisse Praxis mindestens ebenso schlau geworden ist — wie gewisse Leute.“ Weiter ist gegen den nichtverantwortlichen Mitredakteur d. Bl., Seiffert, Untersuchung wegen Beleidigung des deutschen Reichsoberhaupt's eingeleitet auf Grund seiner Aussage, daß in Nr. 64 re. obduzierte Gedicht Freiligrath's „Troß alledem“ in der Correctur geleitet zu haben.

Auch der Vertreter der Buchhandlung d. Bl., Finl, ist — nachdem das Bezirksgericht am 27. v. Mts. die Beschlagnahme der „10 Gebote im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte“ aufgehoben und erklärt hatte, daß es darin keine Beleidigung des deutschen Reichsoberhaupt's resp. Reichsoberhaupt's finden könne, auf Grund einer nochmaligen Erwägung desselben Gerichts, welches nunmehr in den zehn Geboten allerdings eine Beleidigung gefunden hat, die nur auf den deutschen Kaiser bezogen werden kann, auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Untersuchung gezogen worden.

Dresden. Septbr. Der Vassalleaner Karl Frohm e, welcher auf Requisition des Bremer Gerichts hier durch die Polizei verhaftet und ins Arresthaus des Königl. Bezirksgerichts gebracht wurde, ist am 9., Montag früh 5 Uhr, in Begleitung eines Dresdener Gerichtsdieners nach Bremen abgereist. Seinem Verlangen, seine dreimonatliche Gefängnisstrafe in Dresden

verbüßen zu dürfen, ist nicht nachgegeben worden, da, wie es heißt, die hochwohlwollende Justitia noch anderweitig mit ihm zu rechten hat.

Berlin. Die „Demokratische Zeitung“ vom 12. September wurde wegen des Leitartikels „Der Zapfenstreich und der Werth des bürgerlichen Lebens“, auf Befehl des königlichen Polizeipräsidenten konfiscirt.

Unser österreichisches Parteiorgan, der Wiener „Volkswille“, wird vom 1. Oktober ab, statt wie früher ein Mal, zwei Mal wöchentlich erscheinen.

An die Korrespondenten des „Volkstaat.“

Durch die unvorhergesehene Verhaftung unseres Mitredakteurs Döpner sind verschiedene eingesandte Manuskripte, die derselbe in Arbeit hatte, dem „Volkstaat“ augenblicklich unzugänglich gemacht. Diejenigen unserer Korrespondenten, welche ihre in der letzten Woche gemachten Mittheilungen im „Volkstaat“ vermissen, wollen dies daher obigem Zufalle zur Last legen.

Die Redaktion des „Volkstaat.“

Leipzig. Auf Freitag Nachmittag 3^{1/2} Uhr hatte unser Mitredakteur Döpner eine Vorladung zur Polizei; Ursache davon war sein Besuch des Haager und Mainzer Congresses. Döpner läugnete nicht, in einer öffentlichen Sitzung des Haager Congresses als Redner aufgetreten zu sein, bestritt jedoch, daß er als Delegirter oder Mitglied gesprochen habe; man habe ihm, als ehemaligem Mitglied der Internationalen, dem es durch die Leipziger Polizeigesetze verboten, formelles Mitglied der Internationalen zu sein, das Wort gestattet, in Anbetracht, daß seine, dem Congress wohlbekannten Gesinnungen durch das Polizeiverbot nicht alterirt worden seien. Er sei hauptsächlich aus journalistischem Interesse auf die Congresses gegangen und das könne man ihm ebensowenig verbieten, wie den Berichterstattern der in Haag vertretenen gewesenen nichtsozialistischen Blätter. In den öffentlichen Sitzungen des Congresses hätten nicht nur Mitglieder desselben das Wort ergreifen dürfen, sondern auch solche außerhalb der Internationalen stehende Personen, deren sozialistische Gesinnung den Congressmitgliedern nicht fremd war — wie ja überall in öffentlichen Sitzungen auch Nichtmitglieder, des die Versammlung einberufenden Vereins das Wort gestattet wird. — Aufgefordert, Beweise zu bringen, daß er nur als Gast, nicht als Mitglied gesprochen habe, erklärte Döpner, er sei dies wohl im Stande, habe es aber nicht nöthig; der Ankläger habe für seine Behauptungen Beweise zu erbringen und dann erst der Angeklagte die Gegenbeweise.

Hiermit endete das 1/2 stündige Verhör; worauf der Assessor dem Vorgeladenen erklärte, er müsse ihn auf Verzicht des Directoriums vorläufig in Untersuchungshaft abhalten. Nach einer halben Stunde schon wurde dem Verhafteten das Erkenntniß mitgetheilt, wonach es als „erwiesen“ anzusehen, daß er das Polizeiverbot gegen die Internationale übertreten habe, und zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt sei. Döpner beantragte nun seine Freilassung bis zur Erledigung des Instanzzugs, da er Rückers ergreifen wolle. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Wenn der Polizeidirektor Döpner — der vor dem Hochverratsproceß nicht flüchtig geworden — „der Furcht verdächtig“ erklärt, so ist man wohl versucht, dies für einen Akt persönlicher Rache zu nehmen. (Döpner war es nämlich, der dem Polizeidirektor schon so oft seine demokratische Vergangenheit unter die Nase gehalten hat, indem er Citate aus den von Räder redigirten Robert Blum'schen „Vaterlandsblättern“ im „Volkstaat“ veröffentlichte.) Wir wollen abwarten, was das Bezirksgericht zu diesem unerbörten Verfahren des Polizeidirectors sagen wird; vorläufig ist Döpner noch in Haft.

Allgemeiner deutscher Sattlerverein.

Hamburg. Sämtlichen Kollegen zeigen wir hiermit die Verlegung der Herberge an und ersuchen die nach Hamburg Kommenden sich jetzt direct nach der Breitstraße No. 23 bei Herrn Häbner zu begeben, woselbst sich unsere nunmehrige Herberge befindet. Das A. Reichs-Adressen-Bureau ist in der Schauenburgerstraße No. 14. Insbe sondere machen wir noch darauf aufmerksam, daß der Herbergsvater der Christlichen Herberge durchaus nichts von unserem Arbeitsnachwuchungsbureau wissen will, nicht ist er ein Gegner unserer Sache. Ich ersuche daher alle Kollegen, um die Hebung unseres Gewerks zu fördern, sich direct nach unserer Herberge zu begeben. Alle arbeitsfreundliche Blätter werden um die weitestehende Verbreitung dieser Zeitschrift ersucht.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag.
Der Vertrauensmann W. Flachsbarth.

Leipzig. Aus Anlaß des in Aussicht genommenen Tischlergesellen-Kongresses in Berlin fand gestern Abend hier eine überaus gut besuchte Tischlergesellen-Versammlung statt. Stelzer bewährte laut gegebene Tagesordnung, daß es notwendig sei, daß die Tischler, die sich den Verhältnissen nicht entziehen könnten, auch an der Arbeiter-Bewegung mit Theil nehmen müßten. Betreffs der Meister-Versammlung führte Stelzer aus, daß es thöricht sei, wenn diese das Rad der Zeit durch kleinliche Dinge, als Einführung der Arbeitstabelle, Entlassungsscheine u. s. w. aufzuhalten zu thun; die Meister in Leipzig könnten sich jetzt noch nicht beklagen; das seitens der sozialdemokratischen „Wähler“ ihnen Nachtheil verursacht sei, die Tischler esellen hätten im Gegentheil bis jetzt die Meister noch unbedeutend gelassen.

Da aber ein Kongreß der Meister nach Berlin einberufen sei, um eine engere Verbindung der Meister allerwärts herzustellen, so sei es jetzt Pflicht der Gesellen, sich zu vereinigen. Es wurde von andern Sprechern noch auszuführen, daß es sich bei den Tischlergesellen nicht lediglich darum hand in könne, eine Vereinigung zu gründen, welche nur die Erhöhung höherer Löhne in Aussicht nehme. Die Rechte der Arbeiter erstreckten sich auch auf gesunde Verhältnisse, bestimmte Arbeitszeit, resp. entsprechende Vergütung für Ueberstunden u. s. w. Man kam schließlich überein, daß der Kongreß der Tischlergesellen zu beschick sei, daß das Einberufungs-Komitee jedoch zu erlauben ist zur Abhaltung des Kongresses einen Ort in Mitteleuropa zu wählen. Die Versammlung beschloß noch auf Antrag Seiffert's, dies dem Komitee, resp. den Kollegen in Berlin nochmals zur Erwägung anheimzugeben, da es im Interesse Aller liege, sich zahlreich vertreten lassen zu können, Berlin jedoch für die Süddeutschen zu eisernt sei. Wei tere Schritte zur Beschickung des Kongresses wurden noch beschlossen.

Leipzig. Zu dem Bericht in Nr. 72 des „Volkstaat“ aus Glauchau seien einem persönlich nicht ganz Unbekannten einige Bemerkungen gestattet: Sachlich ist dies die beste Uebersetzung, daß die sehr große Mehrheit der Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Bundes eine Einigung mit uns will, er ist aber auch eben so fest überzeugt, daß eine handvoll unter und gewissenlosen Menschen, welche den Bund in Händen haben, unter keinen Umständen diese Einigung wollen und auch nicht wollen dürfen. Herr Frohme hat sich in Glauchau auch und anderwärts, wo er wußte, daß unsere Parteigenossen ihm und seinen Freunden gegenüber in der Majorität waren, einen patriotengerechten gut einstudirten Vortrag gehalten und sich wohl gebüht unsere Partei anzugreifen. Die Vorgänge in Stuttgart aber und die dort von ihm und seinen Kollegen Herrn Hartmann über Verdracht und Bebel gemachten Äußerungen beweisen, daß er doch über diese Personen und unsere Partei anders denkt, als er den Glauchauer Freunden gegenüber sich geäußert hat. Es ist eben ein schändliches Spiel, das die Agitatoren des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Bundes mit der Gummibildheit und Ehrlichkeit unserer Parteigenossen treiben. Sie sind unendlich und nachgiebig da, wo das Begehren für sie Gefahr dringt; und sie schimpfen und lästern und verleumdern unsere Partei und ihre Vertreter da, wo sie glauben, dies ungestraft thun zu können.

Derselbe Herr Frohme, der in Glauchau unsere Parteigenossen so schön zu lästern wußte, schimpfte kurz vorher in Stuttgart auf unsere Partei und denunzirte unter dem 10. August, a so wenige Tage vor seinem Auftreten in Glauchau in Nr. 95 des „Neuen“ unsere Parteigenossen in Hannover als „internationales Revolutions-

wänner". Fast sind Klatschen, die uns leider zwingen, unsere Parteigenossen vor allzu großer Vertrauensseligkeit zu warnen.

Nach alledem, was über die durch die Haltung des „Neuen“ genügend äusprache politische Stellung der früheren und jetzigen Leiter des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins bekannt geworden ist, können und werden die Leiter derselben, und zu diesen rechnen wir auch Herrn Frohne, nie die Geringsten wollen.

Es ist den Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins gelingen wird, sich von deren jähigem Einfluß radikal zu befreien. Lästig ist dieses habingestellt. Bis dato ist dieser Einfluß fast noch überall der maßgebende. Die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins haben sich schon oft mit unseren Parteigenossen auf's Freundlichste und Erheblichste gestellt, aber das hätte sofort auf, wenn ein von Berlin geschickter Agitator oder Brief eintraf. In diesem Punkte haben ja auch die Plarhauer Gefinnungsgenossen bittere Erfahrungen gemacht. Unsere Meinung kurz ausgesprochen ist: man komme den Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins als ehrlichen Arbeitern überall freundlich und herzlich entgegen, betrachte aber die Leiter und Agitatoren vor wie nach mit dem entschiedensten Mißtrauen. Der Gedanke scheut das Feuer.

Leipzig, 14. September. Der Strike der Böttcher in der Epritedrif von Schloßbach u. Comp. ist noch nicht beendet. Es handelt sich hauptsächlich um den Normalarbeitstag, den die Herren nicht bewilligen wollen. Sieben von den Gesellen, die auf Lohn arbeiten haben nicht die Arbeit mit eingestellt und sogar welche von denen, die sich mit unterschrieben haben. Diese erklärten, sie wären schwache Arbeiter und sie könnten den geforderten Lohn von 6 Thlr. die Woche und für Ueberstunden 3/4 Ngr. nicht beanspruchen. Da in demselben haben sie sich aber von früh 5 Uhr bis Abends 11 und 12 Uhr hingestellt, um nur die nächtliche Arbeit fertig zu machen. Wenn alle Gesellen aufhörten, könnte die Fabrik es keinen Tag aushalten und unsere Forderung müßte bewilligt werden. Die Arbeit ist meistens nach unserem Tarif bewilligt aber die Lohnarbeit nicht; woran die Lehrgesellen selber Schuld sind. Auch die Gesellen bei den Meistern stehen in Unterhandlung wegen Aufbesserung der Löhne und Verstärkung der Arbeitszeit und da unser Geschäft jetzt gut geht, wird es nicht schwer fallen, unsere Forderungen durchzusetzen, wenn Einigkeit herrscht. Wir bitten daher, Zugang von Leipzig noch fern zu halten. Abrechnung über Unterstüßungen werden wir nach Beendigung des Strikes folgen lassen. Der Verkehr und Arbeitsnachweis ist Sternwartenstraße Nr. 18.

Grimma, 15. September. Für heute hatten wir eine Arbeiter-versammlung einberufen in Bogels Restauration in den alten Amthäusern. Bezüglich des Besuchs ließ die Versammlung wohl manches zu wünschen übrig. Im großen Ganzen ist aber der Geist unter den hiesigen Arbeitern ein ausgezeichneter, und ließe sich schon etwas erzielen, wenn es nur nicht so sehr an Kräften fehlte. Zu der heutigen Versammlung war Herr Trost aus Leipzig als Referent erschienen, und da die Gründung eines Vereines auf der Tagesordnung stand, so wies Herr Trost mit schlagenden Worten darauf hin, wie wichtig es sei, daß die Arbeiter, Kleinmeister und die kleinen Bauern sich in Vereinen über ihre gebührige Klassenlage verständigen und die soziale und politische Befreiung zu erstreben suchten. Denn nur durch Aufklärung können wir den gewünschten Zielen näher treten und zur Einigkeit gelangen. Es wurde beschlossen, einen „Volkverein“ zu gründen, und wurde gleich zur Beratung der Statuten geschritten. Es steht zu erwarten, daß bei uns die Bewegung einen guten Fortgang nehmen wird.

Dresden, 15. September. Der Verein für Buchbinder, Portefeulle- und Cartonagen-Arbeiter hat in seinen Versammlungen den Beschluß gefaßt, die Arbeitsarten, welche die Arbeitgeber einzuführen beschließen, nicht anzunehmen, da die strenge Geheimhaltung der Beschlässe Letzterer die Annahme rechtfertigt, daß es eine Arbeiter-Mangelart sein soll. Unserem Verweigerungsbeschluß hiemit zur Kenntniß der Kollegen allerorts bringend, machen wir diejenigen, welche Dresden berühren und hier Arbeit suchen, darauf aufmerksam, daß sie alle näheren Details, sowie auch jederzeit etwaige offene Arbeitsstellen erfahren können beim Vorsitzenden obengenannten Vereins. Georg Biller, Webergasse 33 erste Etage.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Aufnahme dieser Bekanntmachung dringend ersucht.

Reichenbach, 9. Sept. Das gestrige Arbeiterfest in der Turnhalle hatte eine ungeheure Menge Auswärtiger nach der Stadt geführt. An dem Festzuge, welcher in größter Ordnung nach dem Klange der Musik fast alle Theile der Stadt durchschritt, mochten gegen 2000 Personen, Männer und junge Arbeiter, Kinder, Jungfrauen und Frauen Theil genommen haben. Der Spinnereiverein von Wylau war mit seiner grün weißen Fahne erschienen. An einigen Stellen waren Gurte über die Straße gezogen und mehrmals ertönten Kanonenschläge außerhalb der Stadt während des Umzuges. Dieser Umzug machte einen ersten Eindruck auf die Zuschauermenge. Die Festrede in der Turnhalle hielt Herr Redakteur Krasnowsky aus Grimmitzschau. Abends fand Ball statt.

Vangenbietenau. Allgem. meiner Bericht. Wenn auch in meinem letzten Bericht gefagt war, daß unser Wirth in Lannenberg sich durch nichts beeinträchtigen lasse und wir bei ihm ein festes Lokal hätten, so hatten wir dabei, wie das Sprichwort lautet, die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Bereits am 23. Aug. erhielt ich vom Polizei-Verwalter Tschäner in Weigersdorf die Abschrift einer Erklärung, welche Herr Guder, der Wirth der „grünen Tanne“, abgegeben hatte, und laut welcher derselbe mittheilte, nie wieder seine Lokalitäten zu unsern Partei-Versammlungen herzugeben, worüber wir auf's Höchste verwundert waren, denn erst am 19. Aug. hatte der Wirth seine große Zufriedenheit mit unserm Fest und mit seiner Einnahme bei demselben erklärt. Es geht nun das Gerücht, man habe uns das Lokal ausgemietet, indem man dem Wirth eine entsprechende Entschädigung für den Ausfall in seinen Einnahmen, den er durch unser Fortbleiben erleidet, gewährt. Der Volksthum bezeichnet den Herrn Grafen als Weigersdorf als Denjenigen, der uns diesen Liebesdienst erwiesen. Obgleich ich nun nicht weiß, was daran wahr ist, wäre es mir doch wenigstens erklärlich, denn die Knechte und Mägde des Herrn Grafen wollen sich seit Beginn unserer Agitation nicht mehr Alles so ruhig gefallen lassen; unter Anderen finden dieselben den Jahreslohn von 18, 20 und 22 Thlr. höchst unzureichend. Auch hat der Herr Graf neulich schon den Schnittknechten einen höhern Lohn bewilligen müssen. Weiter wäre es absolut unerklärlich, daß der Wirth, der sonst gerade nicht als furchtsam bekannt ist, so wie nichts die sichere und regelmäßig wiederkehrende Einnahme, wie er sie durch uns jeden Sonntag und in letzter Zeit auch noch Montags hatte, fortsetzen sollte.

Sehr bedenklich ist übrigens die Gefälligkeit des Polizei-Verwalters Tschäner, der die Erklärung des Herrn Guder, — die derselbe doch einfach mir zuschicken konnte — abgeschrieben und durch den Polizeiboten an mich besorgen ließ. Offne Gegner haben wir hier nicht; wahrscheinlich ist es das Bewußtsein der Schuld, welches die Arbeitgeber (in Wirklichkeit Arbeitnehmer) abhält, den Arbeitern offen entgegen zu treten. Jedem man dafür sorgt, daß wir kein Lokal bekommen, glaubt man die Bewegung der Arbeiter um Erringung einer bessern Lebensstellung erdrücken zu können, schreit aber damit ins Blaue. Abgesehen davon, daß wir ein kleines Lokal haben, wo wir regelmäßig Mittwoch und Sonnabend Mitgliederversammlung abhalten, haben wir auch einen Hausbesitzer gefunden, der uns seinen Garten zur Verfügung gestellt hat. Am 1. September hatten wir denn auch die erste Versammlung im Freien. Dieselbe verlief sehr gut, zahlreiche Einzelnungen fanden statt und hatten wir nur Mähe, die zahlreich erschienenen Frauen und Mädchen zu entfernen, weil auf der Tagesordnung Vortrag über „politische und soziale Fragen“ stand, und in Preußen Frauen „politische“ Versammlungen nicht bewohnen dürfen. Ihr Herrn von Gelsbachsgraben, das merkt Euch; wenn wir auch im Freien dem Wind und Wetter ausgesetzt sind, und in unserem Lokal tüchtig schweigen müssen, — daß sind die Arbeiter gewohnt, damit macht Ihr uns nicht müde, und somit Play ist doch noch, daß wir jeden Sonnabend einige 30 neue Mitglieder aufnehmen können.

Die Mitglieder von Lannenberg und Scherrsdorf kommen nach hier zur Versammlung, bloß mit Weigersdorf sieht es etwas faul, seit wir die „Tanne“ nicht mehr haben.

Am 24. August waren wir 7 Mann stark in Wüstegiersdorf um die Agitation vorzubereiten, und erhielt ich denn auch Nachricht, daß Sonntag, 8. September, Versammlung im Freien sein würde, weil ein Lokal zu bekommen auch dort zu den Unmöglichkeiten gehöre. Es fanden sich auch, trotzdem es 3 Meilen von hier bis dort ist, und es fortwährend sehr heiße Berge zu steigen giebt, 12 Mann, welche

mich begleiteten, leider konnte aber die Versammlung nicht abgehalten werden, weil derjenige, auf dessen Namen dieselbe einberufen, nicht anwesend war, unser Weg war also so ziemlich umsonst, aber bange dennoch ist nicht. Die rothen Schleißen, welche wir Helauer als Erkennungszeichen trugen, verursachten dem Polizeiverwalter heftige Augenblinzeln.

Ueber die rothe Fahne, welche unserm Festzuge am 18. August vorauszieht, sind unsere Philister noch immer deunruhigt, was in Anbetracht dessen, daß die rothe Fahne zwar hier zum ersten aber nicht zum letzten male geweht hat, beinahe mißlichderrigend ist. So wird es geradezu von denselben als unverzeihlich gefunden, daß diejenigen, welche bereits den Solbatenentgeister, auch der rothen Fahne geschworen; ja sogar der evangelische Pastor Bell hat nicht umhin gekonnt, bei dem Festgottesdienst am Sonntage vor der rothen Fahne zu warnen, obgleich er zugab, daß die Ketten durch ihre Hartnäckigkeit ein gut Theil des sozialen Elends mitverschuldet. Doch um uns nicht zu dem Glauben zu verleiten, er habe das aus Humanität gesprochen, hat der Herr Pastor dieser Tage zu der Tochter meines Meisters, die bei ihm zum Unterricht geht und zu Michaeli konfirmirt werden soll gesagt, sie möge sich nur von mir ein Kleid geben lassen, und so lange mich nicht übrigens ihr Vater aus dem Hause schaffe, bekämen sie nichts. Es ist hier nämlich Mode, daß die Kinder unbemittelter Eltern (und dazu gehören die meines Meisters, denn die Mutter ist ihnen nach mehrjähriger Krankheit gestorben und der Vater ist nach allerdahm Unglücksfällen lediglich bloß im Besitz seiner Arbeitskraft geblieben und die Löhne sind hier in allen Branchen unverschämmt schlecht), bei der Konfirmation die dazu nöthigen Kleidungsstücke erhalten, das Geld wird theils von der adligen Herrschaft, anderntheils durch freiwillige Sammlungen aufgebracht.

Herr Pastor! Sie wollen mich um Arbeit und Wohnung bringen, haben Sie denn das Bibelwort „Liebet eure Feinde“ u. s. w. ganz vergessen? Denken Sie nicht daran, wenn sie so etwas thun, daß Sie dann die Stelle eines Seeligers vertauscht schlecht ausfüllen?

Der Fabrikant Pietzsch hat an dem norddeutschen Strafgesetz nicht genug, ist vielmehr dabei, ein zweites zu schaffen und nebenbei seine Fabrik zu einem Buchhause umzugestalten. So hat er vorige Woche einem Arbeiter, der Montags nicht zur Arbeit gekommen, seine Arbeit aber nach Stück bezahlt kriegt, nicht weniger als 13 Ngr. 9 Pf. Strafe abgezogen, daß ist pro Stunde 1 1/2 Ngr. Weitläufig gesagt — ist das der wirkliche Verdienst eines hiesigen Arbeiters. Als besagter Arbeiter die Polizei um Hilfe aniet, war die Antwort: „Da können wir nichts machen, Ihr müßt Euch das nicht gefallen lassen!“ Das Schlimme ist aber, daß die Arbeiter selbst dann den Beschluß nicht verlassen sollen, wenn er nicht geht, oder wenn die Maschine nicht in Ordnung ist, ohne dafür jedoch die geringste Vergütung zu erhalten, auch müssen dieselben bei verschlossenen Thüren arbeiten. Einem Mädchen, welchem die Maschine die linke Hand abgeschlagen, hat der Fabrikant Fröhlich zuerst 1 Thlr., dann 15 Ngr. als Erloß gegeben und zuletzt 10 Ngr. angeboten, welche dieselbe jedoch abgelehnt; es ist dafür gefordert, daß das Mädchen auf Grund des Hauptstrafgesetzes flagbar wird.

Wegen des Festes sollen Meister, welcher die Festrede hielt, und ich wegen einer Ausprache in Anklagezustand verlegt werden, wenigstens sind schon eine Anzahl Teilnehmer als Zeugen vorgeladen worden, obgleich ich noch nicht offiziell in Kenntniß gesetzt worden bin. Doch das Schönste zuletzt. Gestern erhalte ich durch den Gemeindevorstand die Bestellung, zum Bezirksfeldwebel zu kommen; derselbe befragt mich zunächst um meine Personalien und weiter, ob ich Mitglied des hiesigen Arbeitervereins sei; ich bedeutete ihm, daß ich Mitglied der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sei; er meinte, das wäre egal. Auf Verfragen sagte ich auch, wie lange ich dabei bin, und er fing an, unter den beständigen Genikulationen mir zu erklären, daß ich als Soldat bei dergl. Vereinen nichts zu thun habe, und weil ich doch dabei sei, so werde ich nach der Strafe der Weisung bestraft werden. Meine Antwort, daß ich sehr wohl wüßte, was ich als Staatsbürger thun dürfe, machte den Herrn wieder in nicht gelinde Wuth. Ich sollte nun ein Protokoll unterschreiben, was ich jedoch ablehnte, weil es darin hieß, ich wäre Mitglied des hiesigen Arbeitervereins, was doch nicht wahr ist; er meinte nun, mich auch ohne Unterschrift zu „kriegen“.

Ich wäre wirklich neugierig, den Beweis geführt zu sehen, daß ich in diesem Falle als Soldat behandelt werden könnte, nachdem ich am 21. Juli 1870 als Erloß-Referent zu den Deconomie-Handwerker ist eingezogen und am 15. September 1871 als solcher zur Reserve entlassen worden bin. Doch das Ganze soll eben nichts weiter sein als ein Scherzstück. Unsere Partei faßt hier festen Fuß, und man geht eben alle möglichen und unmöglichen Hebel in Bewegung, um dieß zu verhindern, doch an der Erkenntniß, welche die Arbeiter betreffs ihrer Klassenlage bereits erlangt, werden auch hier alle Machinationen scheitern. Hoch die Sozial-Demokratie!

August Kühn.

Selenau, 10. September. Was die Gebrüder Schaller hier, Besitzer dreier Spinnfabriken, für Mittel erfinden, um das Gesetz, welches die Kinderarbeit in den Fabriken beschränkt, wieder zu beseitigen, davon eine Probe: Vor 14 Tagen hatten sich obgenannte Herren einige Spinner, ausgelesen — was Ihnen schon Mühe kostete — und ließen diese durch ihren Kutsher nach Stollberg fahren, um in ihrem, d. h. der Arbeiter Namen, eine Petition an den Reichstag zu beschließen, die das erwähnte Gesetz, als ihrem besten Fortkommen zuner, zu beseitigen bittet. Durch diverse Hiere, Androhung des Arbeitsverlustes u. s. w. hatte man es denn auch soweit gebracht, daß in einer Fabrik von 23 Arbeitern 11 zur Unterschrift gewonnen wurden. Auf der andern Fabrik hat ein im Comtoir Angestellter für die sämtlichen Arbeiter selbst unterschrieben. Von der dritten Fabrik weiß ich nichts. Auf diese Weise werden Petitionen von Arbeitern gemacht. Aber das Ganze hat den Zweck, um der, wie verlannt, von den Fabrikanten beschlossenen Petition mehr Nachdruck zu verleihen. Nur immer zu so. Die Täuschung kann nicht lange Bestand haben, und wenn die Arbeiter begriffen haben werden, daß sie die Hintertreppchen sind, dann die Folgen über Euch.

Nürnberg, 11. September. Gestatten Sie, daß ich der in Ihrem Blatte enthaltenen Todesanzeige über Karl Mendel noch einiges hinzu füge; und zwar glaube ich am Besten zu thun, wenn ich das „Führer Demokratische Wochenblatt“ reden lasse. Dasselbe sagt: „In seinem 27. Lebensjahre stehend, wurde Mendel unserer Partei, die Männer, ganze Männer, so nothwendig braucht, durch den Tod entziffen. Und er war ein ganzer Mann, unser hingeliebter Freund! Was er zur Zeit des ersten politischen Auftretens unserer Partei leistete, den Genossen in Sachsen ist's bekannt. In Versammlungen und Vereinen wirkte er dort für unsere Prinzipien. Kräftig theilhaftig er sich bei der ersten Wahlagitation in Sachsen, hauptsächlich in Oberrhein-Wahlkreis. Der V. Vereinstag deutscher Arbeitervereine sah ihn in Nürnberg auf der radicalen Majorität. Er gründete damals mit den andern Delegirten die deutsche Section der Internationalen und in Eisenach die sozialdemokratische Arbeiterpartei. Sein früheres Wirken in den hiesigen Parteitreffen ist bekannt. Sein besonderes Verdienst war es auch, daß die ungeliebte Spaltung, die bismarckische Polizeimeister in das Lager der Sozialdemokratie getragen, hier nicht den geringsten Loben fand. Seiner umsichtigen und besonnenen Leitung jener Versammlung, welche die Sendlinge des Herrn von Schweitzer einberufen hatten, sowie seinen wahrhaft zermalmenden Argumenten gegen dieselben, war es zu danken, daß Herr von Schweitzer und seine Subjecte nie mehr davon denken konnten, bei den Nürnberger Sozialdemokraten Loben für ihre Zwecke zu suchen. — Möge der Hingeshiedene allen Parteigenossen in dankbarer Andenken bleiben.“

Lambrecht, 12. September. Abrechnung über die für unseren am 10. Juli leider reitultausen verlaufenen Strike eingegangenen Gelder: Von hiesigen Bürgern 42 fl. 46 kr.; Eßlingen durch H. Banzhof von den Internationalen Manufaktur- und Handarbeitern 76 fl.; Eßlingen durch A. Waier 32 fl. 45 kr.; Reutlingen durch Walz 5 fl.; Kaiserlautern durch Herrn Rink vom sozialdem. Arbeiterbildungsverein 14 fl. 21 kr.; Neustadt durch W. Wagner 12 fl.; Rottenstadt durch Frohne und Hartmann bei einer Volksversammlung 6 fl.; Ogersheim durch A. Disque bei einer Versammlung 13 fl.; Frankenthal durch W. Hodenberger und Dreißigacker bei einer Versammlung 5 fl. 45 kr.; zusammen 207 fl. 37 kr.

In dem wir Allen unsern Dank erstatten, haben wir noch zu bemerken, daß richtige Gründe und nöthigten, obige Quittung erst leicht zu veröffentlichen.

Bemerken wollen wir noch, daß der Zugang von Tuchmachergesellen nach hier gegenwärtig ein ganz enormer ist. Wir warnen unsere

Kollegen, etwaigen in den Bourgeoisblättern enthaltene Anerbietungen Glanzen zu schenken. Außer der eigenen Antidustung, die ihnen nicht exportirt bleibt, schaden die Zureisenden auch noch den hier anständigen Arbeitern. Mögen unsere Frachtwagen diese Warnung beherzigen; die arbeiterfreundlichen Blätter eruchen oder auch ihrerseits vor Zugang nach hier zu warnen

die Tuchmachergesellen Lambrecht's.
Braunschweig, 10. September. Zur Erinnerung an die gestern vor zwei Jahren stattgehabte Verhaftung der Mitglieder des Braunschweiger Ausschusses der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und deren Abführung nach der preussischen Festung Eßen wurde unserem Freund W. Bracke gestern von dem hiesigen Schlangereine „Liedercham“ ein Ständchen gebracht. (Dr. Volksthum).

Berlin, 10. September. Ueber 60 jugendliche Arbeiter unter 14 Jahren in der Hugelberg'schen Zuckerpapierfabrik die nur 2 1/2 Thlr. die Woche verdienen, haben die Arbeit eingestellt. Die Polizei verhaftete mehrere angebliche „Excedenten.“

Berlin, 12. September. In der am Mittwoch stattgehabten Versammlung der stehenden Arbeiter der Pfingst-Jahres Fabrik waren Deputirte der Schneider und Maurer anwesend, die mittheilten, daß ihre Gewerkschaften die Unterstützung des Strikes beschlossen haben. Die Schriftsteller bewilligten den Strikeenden 200 Thlr. zur Unterstützung, eingegangen sind bis jetzt im Ganzen 5016 Thlr. und ausgegeben 2932 Thlr. Es sind gegenwärtig noch ca. 1200 Arbeiter zu unterstützen und wurde festgesetzt, daß von jetzt ab der unbeschäftigte Arbeiter 2 Thlr., der verheiratete Arbeiter 3 Thlr. wöchentlich Unterstützung erhalten solle.

Tanzig. Die sämtlichen Mitglieder des Strikekomitees der Westarbeiter, mit Ausnahme eines Einzigen, welcher sich auf Reisen befindet, sind, angeblich wegn Landfriedensbruchs, verhaftet.

Entgegung.

Nach Beendigung der Arbeitsanstellung fand es das Strikekomitee ganz in der Ordnung, Herrn Jork für die nicht geringen Opfer an Zeit und die durch dieses unermessliche, oft bis Nachts 11—12 Uhr währendes Verweilen in den Büröhäusern entstandenen Unkosten zu entschädigen. Und zwar beabsichtigt das Komitee hierfür 40 Mark = 16 Thlr. zu verwenden. Jork verzichtete recht gern auf ein Mehr und begnügte sich, mit dem, was ihm die Sache selber gekostet hatte, nämlich, gering mit zehn Thalern und dafür die verachtliche Bedächtigung, und noch dazu von einer Person, die durch die Aenderung „Mag die Gewerkschaft zum Teufel gehen, die Krankenkassen möllen wir schon fest halten“ bewiesen hat, daß sie nur Mitglied geworden sei, um die Gewerkschaft zu schädigen.

H. Somann.

Briefkasten

der Expedition: Sorge in Hoboken f. Abonn. III. Qu. 100 Thlr. Heim in Weingen für Schützen 1 Thlr.; Zingelien in Grimmitzschau f. Schriften 1 Thlr. 10 Gr.; Kofhofsch in Reichenberg für Photographien 1 Thlr.; Weise in Grimma 1 Thlr. 23 1/2 Gr. für Abon. III. Qu.; Schneider in Wüdingen für Schriften 8 Thlr. 7 Gr.; Schäfer in Mainz für Schriften 6 Thlr. 20 Gr.; Born in Oberfeld f. Annonce 20 1/2 Gr.; Wangold in Eßlingen für Abonn. III. Qu. 23 Thlr.

Für den „Volkstaat.“

Von A. W. Stuttgart 4 Schulbüchlein à 1 Thlr. gratis zurück. Die Expedition des „Volkstaat“.

Für politisch Gemäßigete.

Von Kaiser d. Gedächtnis 10 Thlr. 7 Gr. für Monat Aug.; von Harnisch 3 Thlr. 20 Gr.; von S. und R. 15 Gr.

Die Expedition des „Volkstaat“.

Für Leipzig.

Sozialdemokratischer Arbeiter-Verein. Freitag, den 20. d. M. Abends 8 Uhr im Leipziger Saal. Tagesordnung: Das Dienstboten Gesetz. Referent Ulrich. Sozial-pol. Wochenbericht. Referent Seifert I. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Die Tischlergesellen

Nord- und Süd-Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz werden hiermit aufgefordert, sich so viel wie möglich an dem bevorstehenden Deutschen Tischlerkongress, der in Berlin in den Tagen vom 6. bis 9. October iuch, stattfindet, durch Entsendung von Delegirten zu betheiligen. Die Delegirten haben sich bis zum 5. October, Abends 10 Uhr, in unserem Bureau, Wollenstraße 10 hieselbst, zu melden, und müssen mit der von uns zugesandten und von betr. Seite genügen auszufüllen und unterschriebenen Legitimation versehen sein. Um gefl. sofortige Anmeldung resp. baldigen Bescheid bittend, bemerken wir noch, daß die Reisekosten und Tagesgebühren der Delegirten ausgenommen, die Berliner Kasse die Kosten des Kongresses trägt; auch wird für freies Quartier Sorge getragen werden. Berlin, 14. September 1872.

Das Lokal-Komitee für den Deutschen Tischlerkongress.

Für Breslau.

Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Montag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr geschlossenes Mitgliederversammlung im hinteren Lokale des „Weigen Engel“, Kupfergassestraße Nr. 11.

Tagesordnung: 1) Berichterstattung des Delegirten über den Mainzer Parteikongress. 2) Wahl der Kontroll-Kommission. 3) Neuwahl eines Vertrauensmannes und der Revisoren. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist Ehrensache. Zutritt nur gegen Vorzeigung der Karte. H. Dehme.

Für Eßlingen.

Nächsten Sonntag Abend Zusammenkunft bei Muni, Wirth, Oberthor.

Aufforderung.

Handarbeiter Baumann aus Nächstly wolle sofort seine Adresse anbel bekonnt geben. Wer bestimmte Mittheilungen über den Aufenthalt beifellen geben kann, wird ersucht, diese uns zukommen zu lassen. Leipzig, 11. Sept. 1872.

Die Exped. d. „Volkstaat“

Durch die Expedition des „Volkstaat“ ist zu beziehen:

Protokoll

des Gewerkschaftscongresses

zu Erfurt, den 15.—17. Juni 1872. Preis per Stück mit den Satzungen der Gewerkschaftsunion 1 1/2 Ngr.

(3) 1

Zur Beachtung.

Durch Unterzeichneten ist zu beziehen:

Ein offenes Wort an den Rath und die Stadtverordneten zu Leipzig.

Ein Protest gegen den Beschluß der Erhöhung des Eintrittsgeldes beim städtischen Krankenhaus. Preis per Stück 5 Pf.

Jean Müller,

Colporteur des „Volkstaat“ und soz.-dem. Schriften.

Der große Denker Ludwig Feuerbach ist zu Nürnberg verstorben. Ueber sein am 16. d. stattgehabenes Leichenbegängniß ist uns folgendes Telegramm zugegangen:

Nürnberg. Parteigenossen! Feuerbach's Leichenbegängniß ist Anlaß zu einer Massendemonstration gewesen, an welcher sich Tausende betheiligten. Aufzug, Fahnen, Musik, cabrikale Reden von Scholl, Moor, Remminge u. Bericht folgt.

Griffenberger.

Leipzig: Berantw. Redakteur K. Rath (Redaktion u. Expedition Hohestr. 4) Druck und Verlag von J. Thiele.